

ber, nachdem er vorher 15 Jahre über griechische Literatur gelesen, 39 Jahre (1531—1570) Lehrer der Arzneiwissenschaft war.

II. Vom Eintritte der Jesuiten bis nach dem 30jährigen Kriege (1550 bis 1650). Die in Folge der Reformation eingetretene Verwilderung der Sitten und namentlich die Verkommenheit bei einem Theile des Clerus hatten schon das Augenmerk Herzog Wilhelms IV. auf den eben emporblühenden Jesuitenorden gelenkt. In ihm sahen der Fürst und seine Räte das wirksamste Werkzeug zur Hebung des religiösen und wissenschaftlichen Lebens. Bereits 1548 wandte Wilhelm sich an Paul III. mit der Bitte, Mitglieder des Ordens als theologische Professoren nach Ingolstadt zu schicken, und im November 1549 langten Claude le Jay, welcher bereits früher vorübergehend daselbst gelehrt, der Spanier Alfons Salmeron und kein Geringerer als Petrus Canisius an und wurden von der Universität feierlich empfangen. Ihre Wirksamkeit war aber vorerst nur eine kurze. Der hl. Ignatius schrieb an den Herzog, daß in Ingolstadt für das theologische Studium erst die Zuhörer herangebildet werden müßten, daß also die Errichtung eines philosophischen Vorkurses nöthig sei, und daß der bloße Unterricht nicht genüge, wenn nicht auch die Erziehung eine andere werde; dieß alles lasse sich nur durch die Gründung eines Collegiums nebst Convict erreichen. Da die Verhandlungen durch den Tod des Herzogs abgebrochen wurden, zogen die Jesuiten, unter ihnen auch Canisius, welchem inzwischen die Universität gegen den Willkür der Statuten das Rectorat übertragen hatte, wieder ab. Auf Anregung Kaiser Ferdinands trat indessen Herzog Albrecht 1555 mit dem Orden in neue Unterhandlungen ein. Ihr Ergebnis war ein Vertrag, wonach für die Jesuiten ein Collegium erbaut werden sollte, das bestimmt sei, ein seminarium fidelium ministrorum oatholicas religionis zu werden. Die Mitglieder des Ordens sollten bis zu dessen Vollenbung im alten Collegiengebäude wohnen und zwei Professoren der Theologie sowie die Lehrer für das Gymnasium stellen. Es steh ihnen frei, soviel Schüler aufzunehmen, als die Mittel zuließen. Die Philosophie sollte ihnen erst dann übertragen werden, wenn aus dem Gymnasium reife Böglinge herangebildet seien. Sämmtliche Lehrer sollten die Privilegien der Universität genießen, in Universitätsachen aber auch dem Rector, dem Senat und den Statuten unterworfen sein. Letztere erfuhren 1556 eine entsprechende Umgestaltung. Am 7. Juli d. J. trafen 18 Jesuiten ein, von denen zwei, J. Covillon und Hermann Thyraus, sogleich in die theologische Facultät und den Senat eintraten. Damit war das erste Haus der oberdeutschen Ordensprovinz gegründet, das letzte, welches Ignatius selbst gestiftet hatte. Es erhielt daher den Namen seines „Benjamin“. In der Artistenfacultät begann Theodor Veltanus erst ein Jahr später über griechische Grammatik zu lesen; ihm

folgten bei eintretenden Erledigungen andere Ordensmitglieder, welche neben den weltlichen Professoren lehrten. Im J. 1571 indessen übergab der Herzog den Jesuiten den philosophischen Cours, unter dem jedoch nicht alle Fächer der Facultät, sondern nur die in der Ratio studiorum zu dem Cursus philosophicus gezählten verstanden werden dürfen, vorläufig zur Probe auf ein Jahr. Wenn aber zwei geschlossene Corporationen mit einander verbunden werden, ohne daß der beiderseitige Wirkungskreis genau abgegrenzt wird, wie dieß z. B. an Universitäten der Fall war, an denen einem Orden die eine oder andere Facultät ganz zugewiesen wurde, so kann es an Heiberien und Zwistigkeiten nicht fehlen. So waren denn auch bald zu Ingolstadt die Universität und der Orden in einem beständigen Kampfe, welcher den Provinzial Hoffäus zu der Bitte veranlaßte, Pädagogium und Cursus nach München zu verlegen. Dieß geschah, und so verblieben nur die Mitglieder der theologischen Facultät an der Universität. Allein schon im Herbst 1575 bat eine Abordnung des Senats selbst den Herzog um die Rückberufung der Jesuiten, „weil eine Masse von Schülern Ingolstadt verließ, so daß die hohe Schule selbst in Gefahr des Verfalls gerieth“. Diefelbe erfolgte auch auf Grund der Vereinbarung, daß die Jesuiten in der philosophischen Facultät den bei ihnen üblichen dreijährigen Cours einrichten, daß aber auch die weltlichen Professoren philosophische Vorlesungen halten, und daß die Studirenden nach Belieben von den Vorlesungen der Einen zu denen der Andern übergehen durften. Bei ihrer Rückkehr war gerade das neue Collegiumsgebäude fertig geworden. Zu gleicher Zeit errichtete der Herzog eine eigene Erziehungsanstalt für künftige Geistliche, deren Leitung er dem Orden übergab. Das Gebäude für dieselbe wurde, wie das des neuen Gymnasiums, von Herzog Wilhelm V. vollendet und wurde 1585 bezogen. Es trug abwechselnd drei Namen: Albertinum von seinem Stifter, Wilhelminum von seinem Erbauer und „Convict des hl. Ignatius“ von seinem Schutzpatron. Um auch die Klostergeistlichkeit, welche vielfach mit der Seelsorge betraut war, wissenschaftlich zu heben, erfolgte mit päpstlicher Bewilligung am 13. November 1585 ein Ausschreiben des Herzogs, wonach jeder Prälat je einen oder zwei Religiosen in das Seminar nach Ingolstadt zu schicken hatte. Zum Zwecke einer religiösen Erziehung hatte der Regens des Convicts, P. Otto Eisenreich, 1577 die marianische Congregation eingeführt; diese breitete sich so schnell aus, daß sie schon im folgenden Jahre in eine „größere“ für die Schulen von der Rhetorik aufwärts und in eine „kleinere“ für die niederen Lateinclassen getheilt werden mußte. Noch größern Aufschwung gewann sie, als sie 1586 mit der römischen Erbruderschaft vereinigt wurde. Eine ihr ganz eigene Frucht war das von dem ehrw. P. Jacob Rem gegründete Collegium Marianum, das seine besondere Geschichte hat (Fr. Dattler, Vater